

Osmanović, Erkan

[Puech, Chantal. Ludwig Winder – das Prosawerk. Wege aus der Unmündigkeit – eine Ethik des Handelns und der Pflicht. Aus dem Französischen von Mechthild Coustillac.]

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2020, vol. 34, iss. 2, pp. 252-253

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBG2020-2-22>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/143665>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 02. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Erkan Osmanović über:

Puech, Chantal: Ludwig Winder – das Prosawerk. Wege aus der Unmündigkeit – eine Ethik des Handelns und der Pflicht. Aus dem Französischen von Mechthild Coustillac.

Würzburg: Königshausen & Neumann 2019. ISBN 978-3-8260-6635-1.

[Franz. Originalausgabe: Ludwig Winder. *De l'état de dépendance vers une éthique de l'action et du devoir*. Paris: L'Harmattan 2017. ISBN 978-2343108254]

Bei Chantal Puechs *Ludwig Winder – das Prosawerk* handelt es sich um die deutsche Übersetzung von einer aktualisierten Fassung einer im Jahre 2000 abgeschlossenen Dissertation an der französischen Universität Toulouse II.

Auf rund 300 Seiten Fließtext widmet sich die Autorin dem Leben und vor allem der Prosa des deutschsprachigen tschechoslowakischen Autors Ludwig Winder (1889-1946). Die Arbeit knüpft an Diskussionen an, wonach der Schriftsteller und langjährige Kulturredakteur der in Prag herausgegebenen *Deutschen Zeitung Bohemia* häufig als Epigone oder Schatten von Franz Kafka gesehen wurde. Diese fehlerhafte Einschätzung eines Großteils der bisherigen Winder-Forschung, die, wie Puechs zeigt, sich dabei auf Zeilen aus Max Brods Autobiographie *Streitbares Leben* bezieht, will die Abhandlung Puechs widerlegen. Damit verbunden ist auch die Differenzierung der Schriften Winders von den Themen und Motiven der Mitglieder des *Prager Kreises*.

Der Ausgangspunkt Puechs hierfür liegt in der Selbstbezeichnung Ludwig Winders, der sich nicht als tschechischen Autor ansah, sondern von sich als *deutscher Schriftsteller aus der Tschechoslowakei* spricht. Einen zweiten Punkt, der laut Puech gegen eine Etikettierung von Winders Werk als *Prager Literatur* spreche, sei das Fehlen von beiden konstitutiven Elementen jenes literaturhistorischen Schlagworts. Einerseits fehlt die von Claudio Magris attes-

tierte Hassliebe jener *Prager Literatur*-Autoren zu Prag, andererseits gibt es bei Winder auch nicht die von Johannes Urzidil als für die Werke der Prager Autoren essentielles Motiv der Stadt Prag als beweinte und verlorenen Geliebte. Denn wie Puech bemerkt, lasse sich die tschechische Hauptstadt in keinem Roman als Handlungsort finden – ja, sie spiele gar keine Rolle in Winders Werk.

Puech wendet sich gleichfalls auch gegen die Einordnung Winders als eines kommunistischen Autors, wie es etwa Paul Reimann in den 1960er Jahren versucht habe, dabei jedoch aus Sicht der Autorin biografisch belastbare Belege schuldig bliebe und seine Kategorisierung allein aus dem Umstand speise, dass Winders Romane auch soziale Frage- und Problemstellungen ihrer Entstehungszeit beinhalten würden.

Puech befindet, in früheren Arbeiten zu Ludwig Winder werde dessen Oeuvre eine Kontinuität unterstellt, deren Nachweis jedoch bisher ausgeblieben sei. Dies sei dem Umstand geschuldet, dass die – mit Ausnahme von Kurt Krolop – unternommenen partiellen Untersuchungen „dem Gesamtwerk nicht gerecht werden“ (S. 35). Um dieser methodologischen Schwäche entgegenzutreten bezieht Puech alle Romane mit ein, damit eine in der Forschung unterstellte Kontinuität überprüft werden und mögliche Kriterien einer solchen literarischen Stetigkeit zu Tage treten können. Dabei stellt sich für Puech die Leitfrage, „[m]ithilfe wel-

cher narrativen Strategien organisiert der Autor die Beziehung des Einzelnen zur Welt, wie bahnt sich dieser den Weg bis zu dem Platz, an dem der Leser ihn entdeckt, gelingt es ihm sich durchzukämpfen oder nicht, und welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?“ (S. 36)

Die Arbeit stellt sich in ihrem eigenen Vorgehen in die Tradition Kurt Krolops, der ebenfalls mit literaturwissenschaftlichem Instrumentarium herausgearbeitete Informationen mit Kenntnissen aus Gesprächen mit Hedwig Winder, der Ehefrau Ludwig Winders, verknüpfte, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Ludwig Winders Privatarchiv ebenso wie das Archiv der *Bohemia* vollständig zerstört worden war. Auch Puech bezieht ein Familienmitglied als Quelle ihrer Arbeit mit ein: Marianne Winder, die Tochter Ludwig Winders.

Mit Ausnahme von *Der Thronfolger* und *Hugo* werden Winders Romane auf thematische als auch strukturelle Kontinuitäten hin untersucht. Die Arbeit argumentiert auch gegen eine, in Teilen der Winder-Forschung attestierte, Zäsur des Werkes durch Winders Exilerfahrung. Die Arbeit widerspricht auch der Annahme, den jüdischen Figuren käme in Winders Werk eine gesonderte Rolle zu: „Sie sind in erster Linie Vertreter der *conditio humana* und erst in zweiter Linie Juden.“ (S. 325) In sechs Romanen erkennt Puech ein wiederkehrendes Muster: Am Beginn der Romanhandlung stünde jeweils ein *Urerlebnis* aus der kindlichen Welt, das wieder-

um die Passivität in der Vergangenheit der Figuren vorbestimme. Im Anschluss an diese Erfahrungen würden die Akteure des jeweiligen Romans einen *Lebensplan* (Alfred Adler) in Angriff nehmen, dessen Scheitern oder Gelingen die Leser*innen mitverfolgen können.

Damit beleuchten laut Puech Winders Romane nicht nur die Auseinandersetzung eines freien Individuums mit der Welt, sondern ermöglichen auch Erkenntnisse für die soziale Wirklichkeit der Leser*innen: „Winders Romane sind folglich didaktischer Natur, sie präsentieren ein universal gültiges Wertesystem, in dessen Zentrum die Achtung vor der Menschenwürde steht, ein Wert, der das Leitmotiv des gesamten Romanwerks bildet und mit der entschiedenen Ablehnung der ‚Kammerdienermentalität‘ einhergeht.“ (S. 326)

Die Arbeit ist mit Gewinn zu lesen und ermöglicht eine neue Perspektivierung der Forschung auf Ludwig Winders Werk. Wenn auch erwähnt werden muss, dass die affirmative Haltung der Autorin zu Ludwig Winders Prosa an einigen Textstellen, und vor allem zum Schluss der Arbeit, überhand zu nehmen droht und einige Passagen die wissenschaftlich-sachliche Tonlage verlassen und eher enthusiastischen Appellen gleichen. Ein großer Verdienst ist der minutiös gearbeitete Forschungsbericht, der alle bisher veröffentlichten Publikationen zu Winders Prosa nicht nur einordnet, sondern auch qualitativ bewertet und damit einer kommentierten Bibliographie gleichkommt.

Erkan Osmanović, MA / osmanovic@phil.muni.cz

Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Arna Nováka 1, 602 00 Brno, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights

